

Suzanne Forbath

Den Rhythmus des Kindes beachten

damit ihm keine Fähigkeiten verloren gehen

„Am besten ist das Beispiel mit den Schweinen. Es wurden in einem Schweinestall die Temperaturregler so angebracht, dass die Schweine diese selber bedienen und so für sich das Ideal schaffen konnten. Und siehe da, die Schweine waren gesünder und der Landwirt hat auch Heizkosten gespart, - gleiches sollte man den Kindern ermöglichen.“

Wolfgang Döbereiner

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4		
Teil I: Was der Rhythmus mit Fähigkeiten zu tun hat	6	Teil V: Die eigene Entwicklung der Kinder fördern	53
1 In die eigene Entwicklung kommen	8	11 Im frei gewählten und absichtslosen Spiel	55
Teil II: Die Kinder sind im Druck	10	12 Im freien Zeichnen	58
2 Wie Kinder die Welt erleben	12	13 In der Art, wie Märchen erzählt werden	66
3 Schutzverhalten	15	14 In der Scheiblauser Rhythmik	68
Teil III: Rhythmus und kreisläufige Entwicklungen	24	15 Hinsichtlich der Sprache	73
4 Die vier Bereiche	26	16 In der Anfangszeit des Kindergartens	77
5 Kurze Erklärung zu den Anlagenbereichen	28	Nachwort	87
6 Vierfach voneinander abhängig	32	Quellen	89
7 Der Rhythmus treibt die Entwicklung voran	34		
8 Die Begegnung des getrennten Löwenpaares	41		
Teil IV: Rhythmus, Empfinden und Gefühl	43		
9 Die Kinder bestimmen die Zeit	42		
10 Das Empfinden und das Gefühl	48		

Vorwort

Im Seminar wurden wir angehalten, die Kinder zu beobachten und die gesundheitlich Auffälligen, dem Schularzt zu melden. Als ich 1967 mit meiner Berufstätigkeit im Kindergarten (KG) begonnen habe, hat selten ein Kind eine Brille getragen. Nur wenige haben Logopädie benötigt und kaum eines hat Bewegungsstörungen gehabt. Heute gehören Brille, Logopädie, Psychomotorik-Therapie und Heilpädagogik zum Kindergarten-Alltag. Über diese Veränderung kann nicht hinweggesehen werden. Die Kinder sind von klein auf im Druck, ihr vegetatives Nervensystem ist aus dem Gleichgewicht, beziehungsweise der Parasympathikus, welcher der Erholung dient, ist belastet. Das führt zu Lernstörungen und wirkt sich schliesslich somatisch aus, beispielsweise durch Hyperaktivität.

Was ist, wenn die innere Ordnung der Kinder durcheinandergerät, weil die Umwelt sie fremdbestimmt? Wenn ihnen ständig gesagt wird, was sie zu tun und zu lassen haben? Wenn ihre Zeit verplant ist? Wenn Lärm und Information sie überreizen und familiäre Probleme sie stärker belasten als früher?

Es ist zu viel, was Kinder ertragen müssen. Sie schützen sich, indem sie vorbeihören und wegschauen. Damit ist ihnen der Zugang zu ihrem eignen Empfinden genommen und auch die Motivation, von sich aus zu lernen.

Ich gehe davon aus, dass das Gehirn ständig lernt und sich von sich aus strukturiert. So sollen Kinder lernen dürfen, was sie interessiert, denn nur dort wird gelernt, wo ein Interesse besteht. Kinder sind motiviert und lernen leichter, wenn sie nicht unter Druck stehen. Auf diese Weise gehen ihnen keine Fähigkeiten verloren, und sie haben die Möglichkeit ihren Platz zu suchen und ihre eigene Ordnung zu erreichen.

In der Bildung und Erziehung wird der Selbstständigkeit und Sozialkompetenz viel Raum gegeben. Ein Thema, das nicht minder zur Bildung und Kultur gehört, ist die Eigenständigkeit. Es geht dabei um die eigene und innere Entwicklung des Kindes. Sie wird grössten Teils missachtet. Das ist historisch bedingt. Im Aufkommen der Industrie wurde es damals wichtig, dem Volk Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen. J. H. Pestalozzi, Erzieher, Sozialreformer und Schriftsteller hat deshalb die zweckmässige Volksbildung gefordert.¹

Dieser Anspruch ist bis heute. Er zeigt sich dadurch, dass Kinder der Norm gerecht werden müssen. Das setzt sie unter Druck und steht ihrer eigenen Entwicklung entgegen. Nach bald zweihundert-fünfzig Jahren hat sich die Welt verändert. Kinder wollen individuell gehegt und gepflegt werden wie Pflanzen, damit sie sich später getrauen, ihr eigenes Urteil zum Massstab ihres Lebens

¹ Heinrich Pestalozzi, Politische Schriften seit 1798, Band 6, S. 118, Rascher Verlag Zürich, 1946.

zu machen, um nicht in der Masse unterzugehen. Dafür steht die Eigenständigkeit. Sie entwickelt sich erst in der Pubertät, benötigt aber eine geeignete Grundlage, auf der sie sich überhaupt entwickeln kann. Von dieser Grundlage ist hier die Rede.

Es wird das Wort «eigenbestimmt» verwendet; dieses ist mit dem Wort «selbstbestimmt» nicht austauschbar. Zur Erläuterung ein Beispiel aus der Tierwelt: Eine Amsel lebt eigenbestimmt. Sie sucht sich den schönsten Baum oder Strauch für ihren Nestbau aus und bekommt einen Partner, der ihr bei der Aufzucht der Jungen hilft. Die zweite Amsel lebt selbstbestimmt. Sie will nicht in Bäumen und Sträucher nisten, da dort auf ihre Jungen zu viele Gefahren lauern. Also nistet sie in einer Höhle und wartet auf den Partner. Sie wartet und wartet ... Er kann sie nicht finden; denn er sucht sie an Orten, wo Amseln nisten, gemäss ihrer Art.

Die meisten Beispiele stammen aus dem Kindergarten. Die Kinder sind 4-7 Jahre alt, ihre Namen wurden geändert.

Im Kanton Zürich ist der Kindergarten seit 2008 obligatorisch und damit die erste Stufe der Volksschule. Bei manchen Aussagen wird daher die Formulierung «Schule» benutzt. In diesem Fall sind Kinder im Alter von 4 - 10 Jahre gemeint.